

## Vorwort

**Ernest Krähmer** wurde 1795 in Dresden geboren und erhielt sein musikalisches Rüstzeug beim Militär. Er spezialisiert sich auf das Spiel von Holzblasinstrumenten, vornehmlich der Oboe, unterrichtete aber schon früh Csakan – eine über die Donaumonarchie hinaus beliebt gewordene Blockflötenart der Frühromantik. 1815 übersiedelte er nach Wien, wurde in den Wiener Orchestern ein gefragter Oboist und 1822 Mitglied der Hofkapelle. Sein Steckenpferd blieb jedoch stets der Csakan, dessen wichtigster Virtuose und Pädagoge er mit einer Vielzahl verschiedenster Publikationen wurde. Sein ganzes gedrucktes kompositorisches Werk ist ausschließlich diesem Instrument gewidmet. Mit dem Csakan machte er weit über die Landesgrenzen Furore und trat bei Konzertreisen häufig mit seiner Frau Caroline Schleicher (einer geschätzten Klarinettistin) auf. Krähmer verstarb 1837 in Wien an Lungenlähmung.

### Duo Concertant op. 16

Krähmer ließ 1827 sein *Duo Concertant op. 16 pour le Csakan et Pianoforte* beim befreundeten Musikverleger Anton Diabelli unter der Katalognummer 2632 in Druck stechen. Während bei Krähmers Csakanwerken mit Klavier das Akkordinstrument in der Regel eine begleitende Funktion übernimmt, nimmt es in seinem Duo Concertant des öfteren am thematischen Geschehen aktiv teil. Durch seine ausgedehnte, dreisätzig und sonatenartig angelegte Form sowie durch die geschmackvollen Solopassagen kann sich die Komposition mit Werken Carl Maria von Webers messen und zählt auch heute zu den zentralen Csakan-Stücken für den konzertanten Gebrauch. Der elegische zweite Satz fordert die ganze Kunst der Tongestaltung, das „Anschwellen und Abnehmen der Töne, bis in das kaum hörbar Laute“, wie dies die Allgemeine musikalische Zeitung 1822 von Krähmers Csakanspiel berichtet.

### Zur Edition

Die vorliegende Neuausgabe orientiert sich am Originaldruck, wie er in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek erhalten ist sowie an der editorischen Vorarbeit, welche ich in Zusammenarbeit mit Helmut Schaller für die um eine kleine Terz nach unten transponierte Fassung des Werkes für Altblockflöte und Klavier leistete – diese Ausgabe erschien 2004 beim Musikverlag Doblinger als DM 1380.

In der Musik mussten wenige offensichtliche Schreibfehler korrigiert werden. Im 2. Satz wurde in Takt 68 beim Klavier im Sinne einer Durchgangsharmonik die zweite Viertelnote von G zu Ges geändert.

Der Notensatz wurde den heutigen Gepflogenheiten angepasst: Selbstverständliche, also unnötige Bindebögen wurden zu Gunsten eines ordentlicheren Notenbildes weggelassen – etwa ein Legato, das einen Triller und dessen Nachschlag überspannt, oder der Bogen über dem Nachschlag selbst.

Geringfügige Abweichungen wurden an ihre Analogstellen sinngemäß angeglichen. Dies betrifft fehlende Artikulationszeichen, Keile, Punkte und Akzentzeichen, sowie Dynamik und Bogensetzung, desgleichen Arpeggien und Nachschläge bei Trillern.

Wie bei den meisten Druckausgaben dieser Epoche ist eine Unterscheidung zwischen artikulatorischen Keilen und Punkten im Original kaum möglich. Diese Artikulationszeichen erscheinen bei Analogstellen uneinheitlich und sind musikalisch nicht sinnvoll auseinanderzuhalten. Die Zeichen wurden deshalb zu Punkten vereinheitlicht. Es sei darauf hingewiesen, dass solche Punkte im kompositorischen Kontext dieser Zeit nicht unbedingt ein artikulatorisches Staccato bedeuten mussten, sondern ebenso gut den Nachdruck einer Note bezeichnen konnten.

*Nikolaj Tarasov*